

Geheftet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 — 5. Vierteljährig . . . 5 — 5. Monatlich . . . 1 — 70 "

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 — 5. im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 — 5.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 205.

Hermannstadt, Donnerstag den 6. September 1900.

116. Jahrgang.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Opyelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

## Der Krieg in Südafrika.

Feldmarschall Roberts nennt es einen entschiedenen Erfolg, den General Buller am 27. v. gegen die Buren in der Nähe von Belfast errungen haben soll. Buller führte mit seinen Truppen eine stark besetzte feindliche Position in einer Entfernung von zwei englischen Meilen nordwestlich von Dalmanutha-Station, nachdem er ungefähr 3000 Meter über offenes Gelände unter starkem feindlichen Feuer hatte avancieren müssen. Wertwärtigerweise sind, wie bei allen Buller'schen Gefechten, bei diesem Vorgehen die englischen Verluste wieder auffallend gering ausgefallen, indem sie sich nur auf 50 oder 60 Mann belaufen sollen. Dieser Buller'sche Sieg, wenn er sich als solcher tatsächlich herausstellt, dürfte den linken Flügel der Buren erschüttern und auf diese Weise für die Engländer einen sehr willkommenen Erfolg bedeuten. Noch ist aber nicht aller Tage Abend, und Lord Roberts ist trotz seiner anscheinend großen Siegeszuversicht doch noch weit entfernt davon, von einem durchgreifenden und entscheidenden Erfolge zu sprechen. Die offizielle Depesche des Feldmarschalls weiß auch noch nichts von der über Lourenço-Marquez telegraphierten Vorkämpfe von einem „brillanten Siege“ der Engländer bei Machadodorp, woselbst die Buren mit schweren Verlusten an Mannschafft, Geschützen und Transport zurückgeworfen worden sein sollen. Dagegen hat nach der Roberts'schen Depesche die Schützenbrigade mit den Inniskillings-Rifflern einen großartigen Bajonetangriff auf die Burenstellung bei Bergendal ausgeführt, während dessen diese beiden berühmten Regimenter angeblich die letzten 500 Meter im Laufschritt zurücklegten, einen stark besetzten Hügel stürmten und bei dieser Gelegenheit mit der besten Buren-Truppe, der gefürchteten Johannesburger Gendarmarie, in's Handgemenge kamen. Dieser Mahkampf wurde auf beiden Seiten mit größter Hartnäckigkeit und Tapferkeit ausgefochten, aber schließlich mußten die Johannesburger der britischen Uebermacht weichen und sogar ihren verwundeten Commandanten nebst 20 Mann und einem Geschütz in den Händen der Engländer lassen. Die von der Johannesburger Truppe bewiesene Bravour und Ausdauer wird sogar von dem englischen Obercommandirenden selbst rückhaltlos anerkannt, was gewiß viel heißen will.

Im Uebrigen geht aus dem Rapport des Lord Roberts zur Genüge hervor, daß, als sich die Nacht auf den zweiten Kampftag herabzelenkte, erneutes und ernsthaftes Fechten für den nächsten Morgen erwartet wurde, während der Feldmarschall sich wohlweislich hütet, sich in leichtsinnigen Prophezeiungen zu ergehen und zu behaupten, wie einige Kriegskorrespondenten ihren Londoner Blättern bereits mittheilen, daß ihm der Buller'sche Erfolg den Schlüssel zu der feindlichen Stellung verschafft habe, und daß die Buren aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr viel Widerstand leisten, sondern sich bald in größere Sicherheit bringen würden. — General Botha befindet sich insofern in einer außerordentlich schwierigen Zwischelage, als er auf der großen Grundlinie seiner ausgedehnten Stellungen fortwährend zwischen Concentration und Ausbreitung wählen muß. Wenn er seine Planken nicht hinreichend verstärkt, so setzt er sich der Gefahr aus, von dem unermüdeten General French und anderen englischen Reiterführern überflügelt und im Rücken bedroht zu werden, während, wenn er seine Front nicht in gehöriger Stärke behaupten kann, die Engländer ihre Frontalangriffe allzu leicht erfolgreich ausführen können. Um sich gegen die erstere Gefahr zu schützen, die ihm wahrscheinlich als die größere erschien, hat General-Commandant Botha sich der letzteren ausgelegt, und somit verdankt General Buller seinen Erfolg wohl in der Hauptsache der geringen Mannschafftstärke der Buren in ihren Frontal-Stellungen.

Ueber die Stärke der Buren im Allgemeinen scheint sich das englische Hauptquartier durchaus noch nicht im Klaren zu sein, und die Angaben schwanken zwischen einem Minimum von 8000 und einem Maximum von 15.000 Mann, welche General Botha in den langen

Wochen seiner angeblichen Unthätigkeit wieder unter seinem Commando vereinigt hat.

Wie übrigens aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll Feldmarschall Roberts zum Nachfolger des Obercommandirenden der britischen Armee, Feldmarschall Viscount Wolseley, bestimmt worden sein, dessen fünfjährige Amtsdauer am 1. November abläuft. Roberts würde demnach Anfang oder Mitte October nach England zurückkehren, um sein hohes Amt pünktlich antreten zu können, und General Sir Redvers Buller wird dann wieder den Oberbefehl über die genannte englische Armee in Südafrika übernehmen. Buller hat sich wieder auf's Prophezeien verlegt und erklärt, er würde jedenfalls zu Weihnachten in England sein. Qui vivra, verra! — Nach einer anderen Version soll Lord Wolseley eventuell noch für einige Monate provisorisch „Commander in Chief“ bleiben, falls „Roberts durch die kriegerischen Verhältnisse noch über den 1. November hinaus in Südafrika zu bleiben gezwungen würde“.

## Die russisch-amerikanische Action.

Petersburg, 2. September. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Washington vom 31. August: Einige große amerikanische Blätter, nach deren Informationen die Regierung der Vereinigten Staaten bedingungsweise dem russischen Vorschlage zugestimmt hätte, die auswärtigen Vertreter in China unter Escorte von Detachements des Expeditionscorps von Peking nach Tientsin zu berufen, sprechen sich über diese Maßregel günstig aus. Nach Ansicht des „New-York Herald“ seien die Ziele, die sich die Regierung der Vereinigten Staaten setze, theilweise so weitgehend und so complicirt, daß sie eine langwierige Occupation Pekings nothwendig machen könnten. Dies würde jedoch, meint das Blatt, nur den Interessen von Conceptionswörtern, Kaufleuten und Millionären, nicht aber denjenigen des amerikanischen Volkes dienen, welches jeden Ausweg aus der gegenwärtig so complicirten Situation mit Genugthuung begrüßen würde.

London, 3. September. Die Blätter stimmen darin überein, daß die Mittheilung Rußlands, es sei entschlossen, ohne Rücksicht auf die Entscheidungen der anderen Mächte seine Truppen zurückzuführen, geeignet sei, eine sehr ernste Krise heraufzubekommen. Der Widerspruch gegen eine allgemeine Zurückziehung der Truppen bleibe unerwähnt. Fast alle Blätter sind der Ansicht, daß der Entschluß Rußlands mit einigen in der russischen Note vom 25. August bezeichneten Zielen der russischen Politik in keiner Weise im Einklang zu bringen sei.

„Daily News“ führen in Vorsehung der jüngsten russischen Note aus, die Einigkeit unter den Mächten werde durch den Entschluß einer Macht, ihre Truppen zurückzuführen, nicht gefährdet werden. „Daily Chronicle“ bemerkt, das Verhalten des Kaisers von Rußland zerstöre nicht nur die Einigkeit der Mächte, sondern mache auch die ganze Lage der Verbündeten zur Zielscheibe des Spottes der Chinesen, welche bei der triumphirenden Rückkehr der Kaiserin unvermeidlich zum Schlusse gelangen müßten, daß sie die verhassten Fremden vertrieben haben. Wenn Salisbury dieser Führung folge, welchen Schutz werde er dann wohl noch in Zukunft den britischen Unterthanen in China bieten können? „Standard“ betont, die russische Note stelle England vor ein fait accompli, welches in einer Weise beschaffen sei, die nicht gerade höflich gegenüber den übrigen Mächten zu nennen sei. Wenn man Peking der altgewohnten Corruption eines im Niedergange befindlichen Despotismus wieder preisgebe, so könne das nur denjenigen passen, welche nicht den Wunsch hätten, China während der nächsten Jahre in glücklichen und festgeordneten Verhältnissen zu sehen. Salisbury werde nicht verfehlen, in Berlin, wie in Washington seine Einwände gegen eine solche Politik des Rückzuges darzulegen. England wünsche, daß nichts geschehe, was das Concert der Mächte auflösen könnte. Wenn es einer Ver-

schiebung der Lösung der chinesischen Frage auf unbestimmte Zeit zustimme, so könnte dies nur in der Voraussetzung geschehen, daß, wenn es zur Lösung dieser Frage komme, dies nicht hinter dem Rücken Englands erfolge.

Paris, 3. September. Die „Liberté“ erörtert, daß der russische Vorschlag auf die Räumung Pekings zu den ernstesten Einwendungen herausfordere. Die Räumung zu dem Zwecke, um dem chinesischen Hofe die Rückkehr zu ermöglichen, werde die Fremdenhasser zu dem Glauben ermächtigen, daß die verbündeten Kräfte vor dem Hofe flüchten müßten, und werde im Geiste der Boyer nichts von der Lection zurücklassen, welche mit der Einnahme der Stadt und der Besetzung des Sommerpalais gegeben werden sollte.

Berlin, 3. September. Von besonderer Seite will die „Welt am Montag“ wissen, der Kaiser habe am Samstag bei dem Paradediner zu den Officieren geäußert: er werde Peking keineswegs aufgeben und wenn hierzu alle Armeecorps mobilisirt werden müßten. Dem Blatte bleibt natürlich die Verantwortung für diese Mittheilung überlassen.

**Zum Besuche des Königs Carol von Rumänien bei Kaiser Franz Joseph** schreibt das „N. W. Tagbl.“: Der König von Rumänien unterläßt es fast niemals, wenn er in das Ausland reist, den Kaiser Franz Joseph zu besuchen, was bei der aufrichtigen Freundschaft der beiden Souveräne und bei den ausgezeichneten politischen Beziehungen ihrer Reiche als ein sehr erwünschtes Herkommen betrachtet werden muß. Der diesmalige Besuch war bereits vor vielen Wochen angekündigt worden, lange bevor von einem rumänisch-bulgarischen Conflict gesprochen werden konnte. Die Anwesenheit des Königs mit dem schwebenden Streitfall in Zusammenhang zu bringen, ist daher eine müßige Combination. In der mehrwöchentlichen Auslandsreise des Königs kann hingegen sicherlich der Beweis erblickt werden, daß ein Grund zur Beunruhigung bezüglich der Lage auf dem Balkan nicht vorhanden ist. Die Anwesenheit des Ministers des Aeußeren Grafen Goluchowski während des Aufenthalts des Königs in Jassy entspricht der Gepflogenheit, und es versteht sich von selbst, daß der befreundete benachbarte Monarch bei einem officiellen Besuch auch von dem Minister des Aeußeren begrüßt wird. Der Besuch des Königs Carol hat gewiß keine politische Zweck, wenn auch selbstverständlich bei dieser, wie bei jeder Monarchenbegegnung die Tagesfragen in den Kreis der Besprechungen gezogen werden, und wenn auch gewiß schon an sich die fast alljährliche Begegnung des Königs mit unserem Kaiser die Bedeutung hat, vor aller Welt die Herzlichkeit des Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn, beziehungsweise zwischen dem Dreibunde und Rumänien, zu documentiren.

**Ein Act englischer Willkür.** Unter dieser Ueberschrift haben Zeitungen Berichte von Deutschen veröffentlicht, welche mit ca. 600 Leidensgenossen aus Johannesburg Hals über Kopf nach Europa speidirt worden sind. Die „Köln. Zeitung“ schreibt hierzu anheimelnd officiös: Aus den Berichten der aus Transvaal durch die Engländer ausgewiesenen und zwangsweise zu Schiff nach Vlissingen gebrachten Deutschen ist zu ersehen, daß sie sich mit ihren Klagen und Erjagungsprüchen an das auswärtige Amt wenden wollen. Wir sind überzeugt, daß diese alle Klagen mit Gewissenhaftigkeit prüfen und das Seine thun wird, um, falls eine rechtswidrige Schädigung erwiesen wird, den Betroffenen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Im Kriege kommt Manches vor, was in ruhigen Zeiten unter keinen Umständen entschuldigt werden könnte, aber auch wenn wir gewissen Nothwendigkeiten des Krieges Rechnung tragen, so machen doch alle Erzählungen der rücksichtslos verjagten, ihrer Freiheit beraubten und roh behandelten Leute den Eindruck, als

## Feuilleton.

### Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Helmar.

(31. Fortsetzung.)

Melitta gegenüber stand ihr Gatte; sie sah seinen Blick auf sich geheftet und vergaß bei seinem Anblick alles Leid, das sie quälte und drückte. An der treuen Brust dieses ehrlichen Mannes war sie geborgen für alle Zeiten; was hatte sie zu fürchten, da er ihr zur Seite stand? Mit einem kräftigen Accord schloß sie ihr Spiel. Stolz und frei hob sie ihr Haupt und Volkmann's Worte: „Melitta, Du hast heute wunderbar gespielt,“ galten ihr mehr, als alles Lob der Gesellschaft. Aber sie war nicht mehr zu bewegen, auch nur eine Taste zu berühren, in freudlichem, aber entschiedenem Tone weigerte sie sich, selbst Hofina's Bitten zu willfahren.

Sie hatte den Arm ihres Gatten erfaßt und schmiegte sich dicht an ihn, so daß Volkmann verwundert fragte: „Fühlst Du Dich unwohl?“ „Ich bin erregt vom Spiele, die frische Luft wird mir gut thun,“ entgegnete sie ausweichend, „und dann,“ fügte sie stockend hinzu, „die Gesellschaft mißfällt mir sehr.“

„Nun gestanden, mir auch,“ versetzte Volkmann leise, „Baronin Königsegg scheint nur wenig wählerisch betrefis ihres Umganges zu sein.“ Melitta nickte stumm. Sie trat mit ihrem Gatten auf die Veranda hinaus; in tiefen Athemzügen sog sie die frische, würzige Waldbluft ein, während Volkmann mit ärtlichen Blicken auf sein geliebtes Weib sah, ahnungslos, wie bald Mißtrauen und Eifersucht in seiner Seele Platz finden würden gegen das Weib, das für ihn das Theuerste auf Erden war.

Der Baronin war es gequält, Konrad zu einem längeren Gespräch an sich zu fesseln. Sie bot ihre ganze Ueberredungskunst auf, um das Interesse des Professors zu erregen.

Die blonde Minna hatte sich sehr verändert, aus dem schmachtenden Geßhöp war eine brillante Weltkame geworden. Etwas frei und ungenirt in ihren Reden und Bewegungen, trug sie eine herausfordernde Koketterie zur Schau, welche sie für Konrad unleidlicher denn je machte. Mit spöttlichem Blick musterte sie das Volkmann'sche Paar, indem sie zu Konrad sagte:

„Die kleine Melitta findet sich prächtig in die Rolle der bescheidenen Hausfrau. Wer hätte das gedacht. Ich meinte immer, es flöße heißes Künstlerblut in ihren Adern und ihre Neigung zu Cornaro schieben dies zu bestätigen.“

Sie hielt lauernd inne. Konrad's Stirn zog sich in Falten.

„Melitta eine Neigung zu Cornaro? Wie soll ich dies verstehen, Frau Baronin?“

„Sie wissen nicht? Ach, da habe ich wohl von der Schule geplaudert! Nun, ich will nichts gesagt haben, obwohl es mich damals sehr Wunder nahm, daß ihr sonst sehr strenger Onkel den Umgang mit dem bekannt leichtlebigen Künstler gestattete.“

Das Bekremden des Professors wuchs. „Ich muß Sie, Frau Baronin, denn doch um eine nähere Auskunft bitten. Ich habe stets Melitta als meine Schwester betrachtet, und ich möchte nicht, daß irgend ein mißliebiger Gerücht über ihre Mähdenzelt in Umlauf wäre; etwas Derartiges müßte sofort entkräftet werden.“

Von den Lippen der Baronin erkante ein leises höhnliches Lachen. „Herr Professor, das ist nicht möglich; die Fama hat diesmal ausnahmsweise Recht.“

„Frau Baronin, was spricht man von Melitta?“

„Ereifern Sie sich doch nicht so, das Gerücht sagt — mein Gott, was ist das!“

Frau Balbing stürzte tödtlich erschrocken auf ihn; sie umschlang mit ihren Armen den Oberkörper des Gelähmten, der sich mit wildrollenden Augen vergebens aufzurichten bemühte.

„Tante Amanda, rath zu Hilfe!“ schrie sie, ohne auf die bestürzt ausweichende Gesellschaft zu achten.

Die Tante rief eilig zwei Diener herbei, die den in Krämpfen sich windenden Hausherrn aus dem Salon brachten. Hofina begleitete den Gatten, während Tante Amanda bei den Gästen zurückblieb und durch einige verlegene Worte das Unwohlsein Herrn Balbing's zu erklären suchte.

Es gelang der guten Dame schlecht; sie sprach von einem Krampfanfalle, der sich schon seit Langem nicht wiederholt hätte, und bat, sich nicht stören zu lassen, allein die Baronin ließ sie nicht ausreden.

„Kommen Sie, meine Herren und Damen,“ jagte sie, „wir stören nur.“

Alles rüstete sich zum Aufbruche; nach einigen höflichen Redensarten nahm man rasch Abschied und fuhr davon. Cornaro blieb allein zurück. Er hatte die Absicht gehabt, einige Tage bei Balbing's zu bleiben und ließ sich durch den traurigen Zwischenfall nicht abhalten, seinen Voratz auszuführen.

Hofina hatte sich entschuldigen lassen; Melitta trug der Tante Amanda Grüße an die Freundin auf. Volkmann war nachsehen gegangen, ob der Wagen zur Abfahrt bereit sei, und Konrad stand sinnend am Fenster, der so plötzlich unterbrochenen Rede der Baronin gedenkend, da trat Cornaro zu den beiden Damen.

„Auch Sie wollen uns verlassen?“ jagte Cornaro mit weicher Stimme zu Melitta.

Die junge Frau sah ihn hochmüthig an. „Ich bliebe gerne, wenn meine Gegenwart nützen würde,“ versetzte sie kurz; „da dies aber nicht der Fall ist, so bleibt wohl Entfernung das Beste.“

ob England das Maß des durch kriegerische Ausnahmezustände Entschuldigbaren bei Weitem überschritten hätte. Auch nicht-deutsche Eisenbahnangelegenheiten sind in gleicher Weise behandelt worden, wie besonders aus den halbamtlichen österreichischen Veröffentlichungen hervorgeht. Nicht anders wie Oesterreich, das seine Stellungnahme vom Einziehen amtlicher Nachrichten abhängig macht, wird auch Deutschland handeln können.

Eine ganze Reihe von Maßregeln, die Lord Roberts in letzter Zeit getroffen hat, deuten, so endet die Auslassung der „Köln. Ztg.“, darauf hin, daß die zu Anfang des Krieges bewährte Ruhe und Mäßigung infolge des noch immer nicht niedergekommenen Widerstandes der Buren einer nervösen Erregtheit Platz gemacht hat, die in so scharfen Anordnungen Ausdruck findet, daß selbst die englische Presse sie nicht mehr einstimmig billigt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. September.

Die Regierung hat — wie „Magyar Nemzet“ meldet — einen Gesetzentwurf über die wichtigsten und notwendigsten staatlichen Investitionen anfertigen lassen. Diese Vorlage umfaßt alle jene größeren Investitionen, welche im Rahmen der Ministerien für Finanzen, Ackerbau, Unterricht und Handel unaufschieblich notwendig sind. Der Gesetzentwurf wird vielleicht schon dem am Mittwoch stattfindenden Ministerrathe vorliegen, jedenfalls wird er die Gesetzgebung noch in diesem Herbst beschäftigen.

Im Gegensatz zu den vielfachen Meldungen, nach welchen das Schicksal des Parlaments bereits entschieden wäre, erzählt die „Morgenpost“, das Organ des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, aus verlässlicher Quelle, daß eine Entscheidung bisher noch nicht erfolgt sei. Das Erscheinen des Ministerpräsidenten beim Monarchen diene zunächst nur dem Zwecke der Berichterstattung, ohne daß ein positiver Antrag der kaiserlichen Entscheidung unterbreitet worden wäre. Solche Anträge seien vielmehr dormalen keineswegs spruchreif und es sei daher auch eine Beschlußfassung nach irgendwelcher Richtung hin in allernächster Zeit nicht zu erwarten. Zu den mannigfachen Bedenken, welche im Schoße der Regierung schon vor Monaten gegen eine Auflösung des Hauses gehegt wurden, tritt im gegenwärtigen Zeitpunkt auch noch die Erwägung, daß eine solche Maßregel in Verbindung mit der letzten Haltung der Czechen den Ansehen einer Capitulation vor der czechischen Obstruction und eines Desaveus aller anderen arbeitswilligen Parteien gewinnen müßte. Man verheißt sich auch nicht, daß mit der einmaligen Auflösung und den folgenden Neuwahlen eine Besserung der parlamentarischen Verhältnisse kaum zu erzielen wäre, so daß diese Maßregel voraussichtlich eine längere zeitraubende, und in ihrem Endausgange ungewisse, daher immerhin mit politischem Risiko verbundene Conspicuousperiode einzuleiten geeignet wäre.

Den czechischen Blättern wird aus Wien gemeldet, daß die Entscheidung über die innerpolitischen Fragen auf alle Fälle binnen wenigen Tagen fallen wird. Vorher wird noch ein Ministerrath stattfinden, in welchem möglicherweise der Kaiser den Vorsitz führen wird, wenn bis dahin die innerhalb des Cabinets bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht behoben sind. Die Schwierigkeit liege darin, daß eine Einigkeit im Cabinet über die mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses zu erlassenden Decretierungen bisher nicht erzielt werden konnte. Weiter wird den czechischen Blättern gemeldet, daß am 3. d. ein hervorragender Führer der Jungczechen in Wien gewinkt habe, der mit Doctor Heger eine lange Konferenz hatte. Man nehme an, daß die Jungczechen im letzten Augenblicke sich entschlossen hätten, mit der Regierung in neue Verhandlungen einzutreten, doch sei es fraglich, ob es nicht hierzu bereits zu spät sei.

Vom 3. d. wird aus Rambouillet berichtet: Der russische Botschafter Fürst Urusloff überbrachte heute Nachmittags dem Präsidenten der Republik Loubet den St.-Andreas-Orden mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Nicolaus. Der Botschafter sagte bei diesem Anlasse: „Der Kaiser hegt den Wunsch, daß Sie in diesem Acte einen Beweis seiner Hochachtung für Sie erblicken und will hiemit auch einen Beweis seiner unwandelbaren Gesinnungen für die große, befreundete und verbündete Nation geben. Meine Mission ist eines der freudigsten Ereignisse, welche bisher die mir anvertraute Aufgabe mit sich brachte, die so glücklich hergestellten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland aufrechtzuerhalten.“

Präsident Loubet erwiderte: „Der Kaiser von Rußland hat mehr als einmal die Unabänderlichkeit der Gefühle für die befreundete und verbündete Nation bewiesen. Wir sehen in diesem Acte einen Beweis seines Wunsches, die Bande noch inniger zu festigen, welche die Regierungen und die Völker beider Länder mit einander verknüpfen. Ich bitte Sie, Sr. Majestät dem Kaiser den Ausdruck meiner Dankbarkeit zu übermitteln und ihn zu versichern, daß die französische Regierung sich alle Mühe gibt, den Bund aufrechtzuerhalten, welcher beiden Nationen zu so großem Vortheile gereicht.“

Er zog die Augenbrauen fester zusammen, als er diese Huldigung Cornaro's sah. „Zimmer und immer wieder dieser Mensch,“ murmelte er bei sich.

Melitta bemerkte den Gatten; mit glühendem Erörthen zog sie ihre Hand aus der Cornaro's. „Ich bin bereit,“ sagte sie mit etwas unsicherer Stimme.

Man sah still und traurig heim. Konrad warf zuweilen einen forschenden Blick auf Melitta, die sich fröstelnd in ihren Mantel hüllte; Volkmann bemühte sich vergebens, seiner Verstimmung Herr zu werden, er konnte es nicht und auch Melitta fand nicht das rechte Wort, seine aufsteigenden Zweifel zu zerstreuen.

Die arme junge Frau litt unsäglich unter der Bemühung, sich ruhig und heiter zu zeigen, während bange Qualen ihr Herz bedrückten; sie fühlte, daß der Gutenachtkuß ihres Gatten kühlter war denn sonst, sie hörte es aus dem Ton seiner Stimme heraus, daß er mit ihr unzufrieden war.

Auch Konrad's Betragen kam ihr kühlter und gemessener vor, aber was sollte sie thun, um das aufsteigende Ungewitter zu beschwören? Am nächsten Morgen ritt Konrad nach dem Herrenhause, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.

Auf dem Wege begegnete er Frau Walbing, fest und sicher, wie sonst sah sie auf ihrem Hapen; allein Konrad erschraf, als er in ihr Gesicht blickte, welches bleich und starr einem Leichenantlitze glich. Sie reichte ihm zum Gruße stützig die Hand und sagte mit müder Stimme: „Sie wollten gewiß zu uns; wie freundlich von Ihnen; es geht besser. Walbing schläft fest seit einigen Stunden, er hat einen beruhigenden Trank genommen und wird vor Mittag nicht erwachen; ich habe diese Zeit benutzt, um frische Luft zu schöpfen, ich glaube, ich muß erstickt, zu Hause wird mir Alles zu eng und zu klein.“

Konrad sagte einige theilnehmende Worte. Sie hörte ihn schweigend an, dann entgegnete sie, ihn mit traurigem Blick ansehend:

„Ja, es ist ein schweres Unglück, Gott hat mich schwer geprüft —“ sie brach jäb ab und fragte ablenkend: „Wollen Sie weiter reiten, oder mich begleiten? Ich habe die Absicht, Melitta einen Besuch zu machen.“ „Wenn Sie meine Begleitung nicht verschmähen? Ich will mein Bestes thun, um Schritt mit Ihnen zu halten, obwohl ich ein höchst mittelmäßiger Reiter bin.“ (Fortsetzung folgt.)

Abends gab Präsident Loubet ein Diner, daran schloß sich ein Fackelzug in den illuminirten, mit den französischen und russischen Farben geschmückten Straßen. Ruße: Es lebe Rußland! wurden wiederholt laut.

Die „Agence Roumaine“ meldet: Der interimistische Leiter des bulgarischen Ministeriums des Aeußeren Nacsovic erklärte gegenüber dem rumänischen diplomatischen Agenten in Sophia, die bulgarische Regierung beabsichtige mit der Verfolgung der in der Mordaffaire Michailenco verwickelten Mitglieder des mazedonischen Comités auf Grund der Beschlüsse des Untersuchungsrichters in Bukarest vorzugehen und nicht, wie Ministerpräsident Rountschow erklärt habe, erst nach dem endgiltigen Urtheil. — Die Blätter kündigen eine Ergänzung der bereits begonnenen Untersuchung an, da zwei in die Mordaffaire Sitowski verwickelte Personen gefastanden hätten, daß im December vorigen Jahres gegen König Carol ein Complot durch Sarafow angezettelt wurde, welcher eigens zu diesem Zwecke nach Bukarest gekommen sei.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: Der Pariser „Temps“ veröffentlicht folgende ihm von seinem Specialberichterstatter zugekommene Depesche aus Petersburg: Die Verhandlung über den russischen Vorschlag betreffend die Räumung Pekings dauert fort. Daß der Vorschlag in Gemäßheit des von der ersten Stunde an seitens der Cabineten in Petersburg und Paris festgehaltenen Programms ersloffen, ist natürlich. Da die Befreiung der Geandtschaften bereits vollzogen ist, handelt es sich nunmehr darum, für die Vergangenheit Genugthuung und für die Zukunft Garantien zu erlangen, was aber die Einleitung von Verhandlungen mit der chinesischen Regierung voraussetzt. Die russische und die chinesische Regierung mußten sich somit jagen, daß der Zeitpunkt der Eröffnungen dieser Verhandlungen umso mehr heranrücken dürfte, wenn sie ihre Geandtschaften und Truppen nach Tientsin schickten. Die Vereinigten Staaten und Japan würden diese Anschauung theilen, der auch England sich anzuschließen nicht abgeneigt wäre. Wahrscheinlich werden Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang damit betraut werden, die Verhandlungen mit den Mächten zu eröffnen. Die Vicekönige von Hankow und Hanfan dürften ihnen beigegeben werden.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-York: „Sun“ erklärt, Amerika nahm den russischen Vorschlag nicht an. Amerika strebe das harmonische Zusammenwirken aller Mächte derart an, daß die Allirten in Peking verbleiben; jofern indeß eine Macht die Truppen zurückziehe, wird Amerika diesem Beispiele folgen. Der Standpunkt Japans sei identisch mit dem Amerikas.

Eine Depesche Lord Roberts' aus Belfast meldet die Annexion Transvaals.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. September.

(Aus dem Honvéd-Verordnungsblatte.) In den Ruhestand wurde verjezt: der Oberlieutenant Stefan Lanyi vom 24. Honvéd-Infanterie-Regiment.

(Zurtheilung.) Der k. ung. Justizminister hat den Cist-Szederder Bezirksgerichts-Unterrichter Karl Kovacs in der Eigenschaft als Senatsnotär der Maros-Bajazethelyer k. Gerichtstafel zugetheilt.

(Ernennung.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Szamos-Ujvarer Steueramts-Practikanten Julius Szentes zum provisorischen Steuerofficial beim Szegelyhdyer k. Steueramte ernannt.

(Verjekungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Georg Moldovan vom Maros-Bajazethelyer k. Bezirksgerichte zum dortigen k. Gerichtshofe, ferner den Kanzlisten Alexander Szentkiralj vom Szas-Regener zum Maros-Bajazethelyer k. Bezirksgerichte verjezt.

(Die Verstaatlichung des Veterinarwesens) tritt am 1. Januar 1901 in's Leben. Die staatlichen Veterinarärzte, 600 an der Zahl, werden noch im Laufe dieses Jahres ernannt werden. Das Land wird in sieben Veterinärdistricte eingetheilt; die Districte sind die folgenden: Budapest, Breßburg, Bexprim, Rajshan, Großwarben, Temesvar und Klausenburg. An die Spitze der einzelnen Districte werden Inspectoren gestellt, denen die staatlichen Veterinarärzte subordinated sind.

(Expropriation.) Das Neufmärkter k. Bezirksgericht gibt bekannt, daß die Tagfahrt wegen Authentificirung der Conscriptio, der Karte und des Einzelanweises betreffend die zu Zwecken der Alvincz-Hermannstädter Eisenbahn erfolgte Expropriation von Grundstücken auf Großpolder Gemarfung für den 6. October l. J. in Großpold anberaumt ist. Die Interessenten werden aufgefördert, ihre etwaigen Einwendungen vor der Commission am besagten Tage vorzubringen. Reclamationen gegen das Ausmaß des Entschädigungsbetrages sind beim Neufmärkter k. Bezirksgerichte bis 21. October l. J. anzumelden. Die auf das Voranstehende bezüglich näheren Bestimmungen sind in der im Inzeratenthelle unjeres heutigen Blattes abgedruckten Verlautbarung des Neufmärkter k. Bezirksgerichtes enthalten.

(Offene Beamten-Stelle.) Im Hermannstädter Comitai ist die mit 2000 Kronen Jahresgehalt und 300 Kronen Quartiergehalt dotirte Stelle eines Bezirks-Stuhlrichters im Concurz-Wege zu besetzen, worüber Näheres die Concurz-Ausschreibung im Inzeratenthelle des heutigen Blattes enthält.

(Krankendebewegung im Franz-Josefs-Bürger-Spitale im Monat August 1900.) Mit Ende Juli 1900 verblieben 221 Kranke; im Laufe des Monates August sind zuge-wachsen 320 Kranke; zusammen 541 Kranke; hievon geheilt entlassen 315 Kranke, gestorben 8, somit abgegangen 323 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 218 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 6865. Operationen wurden 92 ausgeführt.

(Widmung.) Die hiesige Genossenschaft der Baumeister, Maurer und Steinmetze hat anlässlich ihrer Auflösung ihre beiden Genossenschafts-Laden, dann ein Kästchen, drei silberne Beden, einen Zinnkrug und einen Siegel-Stempel dem Baron Bruckenthal'schen Museum überwiesen.

(Die Chorproben des Musikvereins) beginnen am Freitag, den 7. September, jedoch nicht wie bisher um 7 Uhr, sondern vorläufig verjuchsweise über Wunsch vieler Mitglieder schon um 6 Uhr Abends.

(Männer-Gesangverein.) Nächste Probe Freitag 7/9 Uhr.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Vormittags geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harteneckgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgeld. Die entpredenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. An anderen Tagen kann das Museum nur nach Anmeldung bei dem Custos gegen Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

(Vergnügungs-Anzeigen.) Morgen Donnerstag den 6. d. findet ein Concert der Stadtkapelle vor der Conditorei Freng unter den Erlen statt. — Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Morgen Donnerstag den 6. d. wird die hiesige städtische Musikcapelle im Hermannsgarten concertiren. Beginn 8 Uhr Abends.

(Verschiedenes.) In Bistritz wurde dieser Tage der dortige Einwohner Johann Kanneiser im Stadtwache beim Blumen-diebstahl ertappt und vor den Stadthauptmann gebracht, wo das Protocol aufgenommen wurde. Dies nahm sich der Mann derart zu Herzen, daß er durch einen Revolvererschuß seinem Leben ein Ende machte. — In Borfalva im Szolnok-Dobokaer Comitai ging dieser Tage ein Jagelschlag nieder, der furchtbare Verwüstungen anrichtete und dem auch sechs Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Außer der ganzen Ferkling wurden durch das Unwetter 62 Gebäude, 10 Kinder, 1 Pferd, 47 Schweine, 15 Schafe, ebensoviele Ziegen und 219 Stück Geflügel vernichtet. Der Gesamtverluft beträgt — außer dem an der Ferkling angerichteten — bei 9000 Kronen. — In Kisdob, einer ferbischen Gemeinde im Temes-varer Comitate, ist die Gendamerie einem Verbrechen auf die Spur gekommen, daß der Hofmedizinalrathelher Gistmordaffaire würdig an die Seite gestellt werden kann. Frauen und Mädchen dieser Gemeinde haben seit einer Reihe von Jahren sich des Gatten oder des eiferjüchtigen Geliebten mittelst Giftes entledigt. — Aus Utiogl wird vom 2. d. berichtet: In der nicht weit von hier gelegenen Gemeinde Horbat hat der 70-jährige Bauer Andreas Tchor seiner Tochter mit einer Senne den Kopf abgehakt, weil sie ihm auf dem Felde bei der Arbeit nicht gehöcht genug beihilflich war. Das arme Opfer starb sofort. Der Mörder wurde gefesselt dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert. — Aus Trief meldet man: Durch eine anonyme Anzeige erfuhr die Polizei, daß seit langer Zeit in der Reischälfabrik große Heubiebstähle verübt wurden. Die bisher eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß der Agent der genannten Fabrik Anton Pinčin ganze Waggonladungen von Heu aus der Fabrik transportiren ließ und durch einen Helfershelfer verkaufte. Ein Kaufmann wurde wegen Ankaufts der gestohlenen Waare verhaftet. Bisher ist es nicht möglich, den Schaden festzustellen. Derselbe dürfte sich auf etwa 100.000 Gulden belaufen. Die Polizei constatirt, daß an einem einzigen Tage allein drei Waggonladungen von Heusäcken gestohlen wurden.

(Brände.) Die historisch interessante Burg Medecz wurde, wie aus Tatra-Comitai gemeldet wird, ein Raub der Flammen. Das alterthümliche Gebäude gehörte ehemals der Familie Palocsay, die einen großen Theil Dörungarns ihr Eigen nannte. Später ging die Burg in den Besitz der Familie Salamon über und zuletzt war der Gutsbesitzer Géza Salamon junior der Eigenthümer. Es ist schade um dieses bei Dunajecz malerisch gelegene Bauwerk, das eine Fülle von Objecten kunsthistorischen Werthes enthält. Bei dem Brande, der wahrlich von verbrecherischer Hand geleget worden ist, zog sich jowohl der Gutsherr, wie auch der zu Gaste dort weilende Graf Georg Csaky nicht unerhebliche Brandwunden zu. Auch die Equipage und die zwei Pferde des Grafen fielen dem Brande zum Opfer. — Wie aus Nyiregyhaza gemeldet wird, ist dort am 1. d. im Waienhause ein Feuer ausgebrochen. Die Jünglinge wurden in den Nachbarhäusern untergebracht. Die Nachricht von dem Brande verbreitete sich mit Blitzgeschwindigkeit in der Stadt und erregte große Panik. Die Rettung der von Todesangst befallenen Waienfinder aus dem brennenden Gebäude konnte nur mit großen Schwierigkeiten bewerkstelligt werden. Der auf dem Schauplaze des Brandes erschiene Dergeban und der Bürgermeister leiteten persönlich die Rettungsarbeiten. Der Brand wurde erst am Abend localifirt. Blos ein kleiner Theil des Gebäudes konnte gerettet werden. — In der Gemeinde Hencso (Gömdör Comitai) ist am 30. v. ein Feuer ausgebrochen, welches sich so rauch vrbreitete, daß man an seine Löschung gar nicht denken konnte. In kurzer Zeit war das ganze Dorf ein Opfer der Flammen, blos das am Ende der Dorchast gelegene Wirthshaus blieb stehen. Auch Menschenleben sind zu beklagen. Ein alter Bauer, Andreas Bastak, der schwerkrank im Bette lag, ist mitammt seinen beiden Enkeln, einem vierjährigen und einem viermonatlichen Mädchen verbrannt. Das Glend, das unter der Dorfbevölkerung herrscht, ist unbefchreiblich. — In der Gemeinde Jitvanmegye bei Baja wüthete am 3. d. ein großes Schadenfeuer. Dem Brande fielen außer mehreren Sämlern auch Menschenleben zum Opfer. Zwei Landwirthse konnten aus dem brennenden Wohnhäusern nicht mehr gerettet werden; ein Knabe erlitt schwere Brandwunden.

(Unfälle.) In der Gemeinde Roman-Stamera hat der Apotheker Kainig in Folge eines unglücklichen Verkehrens den Lehrer Georg Popovic bei der Jagd erschossen. Der Apotheker, der über das Unglück ganz verjweifelt war, wollte einen Selbstmord begehen. — Aus Agram wird vom 3. d. gejechrieben: Heute Morgens stürzte bei einem Neubau der Agramer Lederfabrik ein nach dem System Monier ausgeführter Pfafond ein, und begrub zwei Arbeiter unter den Trümmern. Die Verunglückten wurden bereits herausgezogen; sie sind lebensgefährlich verletzt und bereits mit den Sterbecamenten versehen worden. — Aus Riva am Gardasee wird geschrieben: Am 26. v. M. Abends, fand im Hoipiz am Tonale ein 14-jähriger Knabe ein Gewehr. In der Meinung, es sei nicht geladen, richtete er dasselbe im Scherze auf die 21-jährige Marie Banizza, die ahnungslos am Fenster stand und las. Plöglisch krachte ein Schuß, und durch die Brust getroffen sank das arme Mädchen todt nieder. — Eine fürchterliche Schiffskatastrophe ereignete sich auf dem Schwarzen Meere. Der Personen-dampfer „Belkita“ stieß bei starkem Nebel mit dem Personen-dampfer „Djotmitschy“ zusammen. Der letztere sank, wobei 45 Passagiere den Tod in den Wellen fanden. — Auf der Pflabellpfa am Reading Railroad stieß am 1. d. ein mit Ausfüllern besetzter Zug bei der Station Halfield auf einen Güterzug, welcher dadurch vollständig zertrümmert wurde. Bei dem Zusammenstoß wurden 15 Personen getödtet und etwa 40 verwundet.

(Heirat eines Burenkriegers in Budapest.) Der Bürgermeister ertheilte in den jüngsten Tagen in einem sehr interessanten Falle den Dispens von der Verkündigung der Eheverbindung. Der aus Baiern gebürtige deutsche Unterthan Karl Friedrich Hauf war seit acht Jahren in Pretoria als Beamter der niederländisch-südafrikanischen Eisenbahn thätig. Zu Beginn des Kampfes der Buren gegen die Engländer trat er in die Reihen der Ersteren; im Laufe des Krieges wurde er von Engländern, die sein Haus niederbrannten, gefangen genommen und in Johannesburg internirt. Es gelang ihm jedoch, der Verfolgung durch die Engländer zu entkommen, und er reiste, kaum in Sicherheit, direct nach Budapest, wohin sich seine Braut, eine ungarische Dame aus Maros-Bajazethely, deren Bekanntschaft er vor Jahren in Transvaal gemacht, nach Ausbruch des Burenkrieges begeben hatte. Die junge Dame lebte während ihres Aufenthaltes in Budapest bei ihren Eltern, die in der Borsojgasse wohnen. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Budapest richtete Hauf an den Bürgermeister ein Gesuch, in welchem er um Dispens von der Verkündigung der Eheverbindung und um Erlaubniß bat, die Ehe in Budapest schließen zu dürfen. Sein Gesuch ist damit motivirt, daß die Engländer ihm, in Folge Intervention seiner Freunde, die Rückkehr nach Pretoria gestattet hätten und er sein Amt nun je früher antreten müsse; er beje ferner den Wunsch, daß die Eltern der Braut der Vermählung b-inwohnen. Der Bürgermeister Stellvertreter Kun ertheilte prompt den Dispens; die Eheverbindung fand bereits vor dem Matrifelsführer des VIII. Bezirks statt. Das junge

Nr. 205

Nr. 205

Donnerstag den 4. September 1890

Der Conditorei Nachmittags. Die hiesige städtische... Beginn 8 Uhr... dieser Tage der... Blumen... gebracht, wo das... Mann derart zu... ein Ende machte... dieser Tage ein... und dem auch... der ganzen Fehlung... 47 Schweine... vernichtet. Der... angereichten... Gemeinde im Temes... auf die Spur ge... würdig an die... haben... eiferfüchtigen Ge... vom 2. d. h... Hordat hat... mit einer Senje... der Arbeit nicht... starb sofort. Der... geliefert. — Aus... erfährt die Polizei... diebstahl verübt... daß der Agent... fahrungen von Neis... ferscheiter verkaufte... Waare verhaftet... Derselbe dürfte... confitanti, daß... von Reisjäden ge...

Paar tritt mit dem nächsten Südafrika-Dampfer die Heimreise nach Transvaal an. — (Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Unter den preisgekrönten Malern auf der Pariser Kunstausstellung befindet sich auch Dom Carlos I., König von Portugal. Die Jury war einen Augenblick lang in Verlegenheit, unter welcher Form sie dem Könige den Preis zuerkennen sollte. Sollte man ihn als König decoriren und gewissermaßen „hors concours“ stellen, oder sollte man ihn als Maler auszeichnen, wie irgend einen anderen Maler? Schließlich gelangte man zu der Ueberzeugung, daß es für den König, der wirklich Talent hat, und nicht, gleich anderen Fürsten, nur Kunst-Dilettant ist, viel schmeichelhafter sein mußte, zu den „edsten“ Malern gezählt zu werden, und so gab man ihm die silberne Medaille. Sein Pastellgemälde „Thunfischfang in Algarve“ ist eine hübsche „Marine“, auf der die Bewegungen der Fischer mit überraschender Naturtreue wiedergegeben sind. — Im Wagner-Theater in Bayreuth ist man gegenwärtig mit verschiedenen baulichen Neuerungen und Verbesserungen beschäftigt. Aus diesem Anlaß darf das Theater auf Anordnung des Verwaltungsrathes nicht mehr besichtigt werden, um die neu anzubringenden Verbesserungen nicht vorzeitig bekannt werden zu lassen. — Angelo Neumann wird diesen Herbst, wie die „Times“ meldet, im Drury Lane-Theater zu London eine Reihe von Opernvorstellungen veranstalten. Es soll eine Art Voraison für die später beginnende Saison im Covent Garden-Theater sein. Die Preise werden natürlich bedeutend niedriger als in diesem Theater sein, und das Repertoire wird außer dem „Ring der Nibelungen“ und anderen Wagner'schen Werken, nebst andern moderneren Opern auch eine ganze Anzahl von früher populären Opern umfassen, die seit Jahren nicht mehr in London aufgeführt worden sind. Die Aufführungen finden in der Sprache statt, in der die Opern geschrieben worden sind, da es gute englische Uebersetzungen der Texte so gut wie gar nicht gibt. — Der Doyen der Sänger, der Tenor Edmond Edmunds, ist im Alter von 91 Jahren in Edinburgh gestorben. Er begleitete Paganini auf seiner großen Tournee durch England und sang im Jahre 1830 zum ersten Mal die irischen Lieder von Thomas Moore. Damals schon war Edmunds ein Protegé des Prinzregenten. Er heiratete Miß Cazen, die bekannte Freundin Weber's, und war in London sehr populär. 1850 verlor er seine Frau und bald darauf seine Stimme und verließ nun die englische Hauptstadt, um sich in Schottland niederzulassen. In Edinburgh wirkte er als Gesangsprofessor. — Die italienischen Meister der Musik sind, wie eine Mailänder Musik-Zeitung feststellt, meist sehr alt geworden: Arbuti wurde 93 Jahre alt, Bertoni 88, Cafaro 81, Fiorillo, Carissimi und Paisiello einige 70, Porpora 81. Jung starben Stradella (mit 35 Jahren) und Pergolesi (mit 26 Jahren), die drei Scarlatti aber wurden zusammen 203 Jahre alt.

— (Ein gegen Sportanzüge sehr duldsamer Geistlicher) ist der Reverend Rupert Ernest William Gascoigne Cecil, Pfarrer von Hatfield, er hat nämlich in seinem Kirchspiel folgenden Erlaß anhängen lassen: „Der Pfarrer von Hatfield empfiehlt sich den Reisenden, die am Sonntag durch Hatfield kommen, und hofft, daß sie den Gottesdienst besuchen werden. Er bittet sie, daß keine Zweifel betreffs ihrer Kleidung sie abhalten mögen, die Kirche zu besuchen. Radfahrer werden besonders aufmerksam gemacht, in der Uniform ihrer Clubs zu kommen.“ — (Polizeiliche Schnelligkeit.) Eine drollige Scene spielte sich auf dem Polizeibureau zu Essen ab. Kam da ein Bürger des Südviertels in großer Hast nach dem Polizeibureau, um Anzeige von einem Diebstahl zu erstatten, bei dem ihm seine ganze Garderobe entwendet war. Plötzlich, während es noch dem Beamten von seinem Verluste erzählte, stüzte er und blickte voll Staunen auf ein Bild, das vor dem Beamten auf dem Wult lag. „Aber da liegt ja meine Photographie!“ rief er aus. Und so verhielt sich's auch. Der Beamte aber erwiderte nur lächelnd, indem er auf ein Packet Kleidungsstücke zeigte: „Dann sind dies da die Ihnen gestohlenen Sachen.“ Neues Staunen des überfragten Mannes, der voller Freude in den Kleidungsstücken sein Eigenthum wieder erkennt. Die Diebe waren nämlich eher in der Herberge festgenommen worden, als der Mann noch wußte, daß er bestohlen war. Das Bild des Mannes hatte in der Tasche eines gestohlenen Rockes gesteckt und somit zur Feststellung des rechtmäßigen Besitzers beigetragen.

— (Vergiftete Blumen.) Aus Paris meldet man: Die chinesische Gesandtschaft wurde, wie schon kurz gemeldet, vor einigen Tagen von einem Attentat bedroht, welches sofort einer wahnsinnigen Person zugeschrieben werden mußte. Der Gesandtschafts-Secretär Armani erhielt einen Brief, in welchem Blumen eingeschlossen waren; er erkrankte unmittelbar, nachdem er mit diesen Blumen in Berührung gekommen, da die Blumen vergiftet waren. Nun wurde eine Polin Namens Julie Czerwinska als Abhenderin der mörderischen Blumenpönde verhaftet. Sie sagte dem Polizeicommissar, daß eine Gräfin dieses Attentat verübt hätte, um sie der That zu verdächtigen. Die Leute in dem kleinen Hotel, wo sie wohnte, bezeugten Madame Czerwinska als geistig gekört. Die Oberin des Klosters St. Vincent de Paul, wo die Czerwinska mit Geld und Empfehlungen an polnische Landesleute unterfügt wurde, bezeichnet die Frau gleichfalls als verrückt. Vor drei Jahren kam die Czerwinska aus Warschau nach Paris, vergendete ihr Vermögen und lebte in letzter Zeit vom Betteln in vornehmen Kreisen. Sie wurde der Beobachtung eines Irrenarztes übergeben.

— (Eine geschmackvolle Reclame.) Eine neue sensationelle Buchhändler-Reclame war die Veranlassung zu einem Proceß, der in diesen Tagen im Londoner Rathhaus zur Verhandlung kam. Der Polizeigeant William Day erhob eine Klage gegen John Foster, da er ihn ohne Erlaubnis der Königin in einem Waffrock gesehen hatte; auf den Knöpfen hätte „East Kent-Regiment“ gestanden. Er fuhr ohne Erlaubnißschein der Polizei in einem Reclame-Wagen, auf dem ein roth, weiß und blau bemalter Sarg stand. Innen lag die Wachfigur eines Chinesen. An seinem Rücken war ein Galgen angebracht, von dem eine Schlinge über den Kopf des Chinesen gezogen war. Rund herum waren Placate angebracht, die für ein Buch über China Reclame machten. Natürlich erregte diese Reclame in den Straßen von London großes Aufsehen. Der Verleger des Buches, Mr. Gray, erklärte sich dafür verantwortlich, und die Sache wurde verliert.

— In verjüngter Gestalt eröffnen die „Illustrierten Octav-Feste von Ueber Land und Meer“ ihren neuen, den 17. Jahrgang (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Man braucht den stattlichen Band nur zu durchblättern, um sofort zu erkennen, daß der Reichthum der Abbildungen sich gegen früher noch bedeutend vermehrt hat, ohne daß dadurch der erzählende Text Einbuße erlitten hätte. Finden wir doch im ersten Hefte nicht weniger denn fünf Erzählungen, die in mannigfacher Weise den Leser anregen, ihn ergreifen oder zu fröhlicher Heiterkeit stimmen. In „Perzfeuer und Herzichnee“ gibt Margarethe von Derken eine kernige Tiroler Bauernnovelle, während Eugen Probst in seinem Roman „Der Herr von Wetzlar“, der im ungarischen Flachlande sich abspielt, einem inhaltreichen Humor Raum gewährt und Wörzig von Reichenbach in der Novelle „Die Wallfahrer“ ein erschütterndes Bild aus dem Bergmannsleben Oberschlesiens entrollt. Sprudelnde Laune entfaltet Louise Schulze-Brück in ihrer lustigen Weingschichte „Nur am Rhein, da will ich leben“, und zarte Stimmung gelangt in der Novelle „Aus der Rosenzeit“ von Friz Erdmann zum Ausdruck. Zu diesen erzählenden Beiträgen gesellt sich ein außerordentlich reichhaltiges, von vielen Abbildungen begleitetes Feuilleton, aus dem wir vor Allem die

Berichte aus der Pariser Weltausstellung und die Marinebilder hervorheben, wach' letztere gerade jetzt, wo Deutschland zu einer führenden Stellung über See berufen ist, auf besondere Beachtung Anspruch haben. Ein interessanter Beitrag zur Frage des Frauenstudiums ist ferner ein Aufsatz über das Wellesley-College in Nordamerika, worin eine deutsche, an dieser Musteranstalt wirkende Lehrerin ihre Beobachtungen und Erfahrungen in fesselnder Darstellung wiedergibt. Auf kunstgewerblichem Gebiete finden wir einen ebenso lehrreichen, wie unterhaltenden Aufsatz über das Meißener Porzellan, der durch zahlreiche farbige Abbildungen seine nähere Veranschaulichung erhält. Auch sonst offenbaren sich in überraschender, Auge und Herz erfreuender Weise die großartigen Fortschritte, deren die Technik sich im Farbendruck rühmen kann. Wir sehen, vorzüglich in dieser Weise ausgeführt, eine doppelteitige Kunstbeilage: „Blumengrüße“ von dem berühmten italienischen Genremaler J. Andreotti und eine Reihe amnuthiger Landschaften, deren Motive Karl Albert Baur den deutschen Gefilden entlehnt hat. Als Meisterwerke der Holzschneidekunst sind ferner die zahlreichen ganz- oder doppelseitigen Abbildungen nach Gemälden erster deutscher und ausländischer Künstler zu bezeichnen, und auch an der Wiedergabe bedeutender Sculpturen fehlt es nicht. Zu diesen, der Werkstatt der Künstler entlehnten, in sorgfältiger Reproduction vorgeführten Blättern gesellt sich nun die quellende Fülle von Abbildungen, welche die Ereignisse der Gegenwart veranschaulichen und die im Vordergrund des Tagesinteresses stehenden Persönlichkeiten darstellen. Selbstverständlich nehmen in dieser Abtheilung, welche sich zu einer außerordentlich unterhaltenden und lehrreichen Chronik der Zeit gestaltet, die Vorgänge in China und die hier in den Vordergrund tretenden Männer einen besonders breiten Raum ein. Beispielsweise läßt sich hier in Wort und Bild die Ausreise der deutschen Truppen nach Ostasien genau verfolgen. So haben die „Illustrierten Octav-Feste von Ueber Land und Meer“ den neuen Jahrgang auf das glanzendste eröffnet.

— (Drahtlose Telegraphie.) Herr Guarini, Erfinder des elektrischen Wiederholers, der Marconi-Depechen auffängt und von Ort zu Ort weitergibt, befindet sich jetzt in Belgien, wo er neue Versuche macht. Sein Apparat, wenn in gewissen Entfernungen aufgestellt, wiederholt die von ihm aufgefangene Depesche beliebig oft und gibt sie weiter, er ist somit die notwendige Ergänzung des Marconi-Apparats, der über eine gewisse Entfernung hinaus nicht wirksam ist. Guarini will in Belgien den Versuch machen, in einer Reihe von belgischen Städten seine Apparate aufzustellen und diesen gleichzeitig von Brüssel die gleiche Nachricht zugehen zu lassen.

— (Ein Gelegenheitskauf.) Der „Artijt“ bringt folgende Anzeige: „Gelegenheitskauf. In Folge eines schweren Unglücksfalles, der mich getroffen, gebe ich den zoologischen Garten hier auf und verkaufe zu äußerst nur annehmbaren Preisen meinen ganzen jetzigen Thierbestand, lieferbar per sofort: 1 großes Weibchen, indischer Elefant, ganz zahm und sehr gut dreijährig; 10 Löwen in verschiedenem Alter und Gattungen; eine Gruppe von drei männlichen Löwen, sehr schön, vier-jährig, 1 prachtvolles Männchen und 2 ebenso Weibchen, importirt, sechs-jährig; 2 zweijährige weibliche Löwen mit 2 bildschönen Forterriers, zusammen in einem Käfig, höchst interessante Nummer, laufen noch frei im Garten; ein großer bengalischer Königstiger, Männchen; 2 Paar Pumas, 1 Paar mit Jungen; 1 Paar afrikanische Leoparden, 6 Hyänen, 2 Eisbären, 2 große braune Bären, ein Wolf, diverse afrikanische Stachelschweine, 1 prachtvolles Dromedar, 3 Lamas, 1 Vicuna, 1 Guanaco, 1 Paar Zwergzebus (hellgrau), 3 Riesenfüchsen, 1 Gnu, diverse Schelland-Bonies, diverse Hirsche, Kraniche, Wassergelgler, Araras, Kakadus, Affen u. Heinrich Möller, Nachen, zoologischer Garten.“

— (Die wahren Glocken von Corneville.) Die „Voss. Z.“ schreibt: Der Ort Corneville besaß bis jetzt keine Glocken. Nachdem jedoch die „Glocken von Corneville“ unzählige Male in der ganzen Welt gespielt worden waren, wurden sie auch im Orte selbst in einer Scheune von tüchtigen Künstlern aufgeführt. Da man es nun unangenehm empfand, daß der Ort keine Glocken besaß, wurde das Stück noch mehrere Male gegeben, um Geld für eine Glocke aufzubringen. Diese erzielten den Leuten etwas einträglich und entsprach auch dem Titel des Stückes keineswegs. Als Kaufmann nun in Chateaufort 600.000 Gewehre anfertigen ließ, schenkte der Gar der dortigen St. Johanniskirche eine Glocke. In seinem Dankbrief machte der Marquis de Hochettulon eine zarte Andeutung auf Corneville. Der Gar schrieb sich sofort an der Spitze einer in Rußland aufgesetzten Sammelliste ein, Garin, Garin-Mutter, Großfürsten, der ganze Hof und die Würdenträger folgten seinem Beispiele. Das Ergebnis kam veripätet an, erwiebs sich aber so ausgiebig, daß ein vollständiges Spiel, zwölf Glocken, angeschafft werden konnte. So sind nun die „Glocken von Corneville“ zur Wahrheit und Wirklichkeit geworden.

— (Die böse Influenza) hat sich endlich von einer guten Seite gezeigt. Wie ein griechischer Arzt Namens Cobeos der Monatschrift „La Gecce Medicale“ mittheilt, wurde ein zehnjähriger Knabe durch einen außerordentlich schweren Influenza-Anfall von Epilepsie geheilt. Er hatte seit seinem dritten Jahre unter epileptischen Anfällen gelitten, die nach seiner Herstellung von der Influenza ausblieben. Bis dahin hatten sich die Anfälle jeden zweiten Tag wiederholt und hatten den Knaben bis zu seinem achten Jahre in völliger geistiger Zurückgebliebenheit gehalten. Nachdem der Knabe die Influenza überstanden hatte, kehrte seine geistige Fähigkeit zum normalen Zustand zurück, jede Spur der Epilepsie schwand, und bald darauf hatte er seinen Bruder auf der Schule überholt.

— (Die Pest und die Furcht.) In Konstantinopel lebt, wie von dort berichtet wird, Alles in Folge einiger gar nicht schwerer Fälle in Smyrna in Angst und Schrecken vor der Pest, auch die officiellen Kreise sind davon ergriffen. Der Völkdienst ist desorganisirt, das kaufmännische Leben gelähmt, überall sind strengste Abwehrmaßregeln ergriffen. Diese Panik erinnert an eine alte orientalische Legende. Ein alter Türke ritt ruhig auf der Landstraße, die zu seiner Vaterstadt führte, als er sich plötzlich von einer schrecklichen Erscheinung erschreckt sah: es war die Pest in Person, die auf die Stadt zugin. Der Unglückliche sprang vom Pferde, fiel auf die Knie, und bat um Gnade. Seine Furcht rührte das Schreckgepenst, es hielt einen Augenblick an, und es entpant sich eine Unterredung. Der Türke sagte lebend: „Da Du in meine Heimat gehst, verschone wenigstens mich, verschone meine Familie, verschone Alle, die mir theuer sind.“ „Ich verspreche es Dir.“ „Wieviel Opfer forderst Du?“ „Tausend! Keines mehr, keines weniger.“ Damit verschwand diese furchtbare Geißel der Völker, und ließ den Bauer wie betäubt zurück. Als er in seine Stadt eintrat, sah er sofort, daß die Krankheit ihm zuvor gekommen war. Einige Personen waren schon davon ergriffen. Die Epidemie verbreitete sich, das Unheil wurde fürchterlich, jeder Tag forderte zahlreiche Opfer. Der Türke aber verließ sich auf das gegebene Versprechen und wartete geduldig auf das Ende der Epidemie. Da erfuhr er eines Abends, daß die gewöhnliche Zahl überschritten war und immer noch wurden täglich neue Fälle mit tödtlichem Ausgange gemeldet. Die ganze Stadt war in Trauer versenkt. Als die Pest endlich die Stadt verließ, betrug die Zahl der Opfer 2000. „Die Pest hat das mir gegebene Wort gebrochen“, sagte der Türke entrüstet; „wenn ich Gelegenheit habe, sie wieder zu sehen, werde ich ihr Vorwürfe darüber machen.“ Am selben Tage noch traf er auf demselben Wege die schreckliche Besucherin, die jetzt davon ging. Tapfer redete er sie sofort an, und warf ihr den Vorwurf vor: „Du hattest mir versprochen, nicht mehr, als tausend Opfer in unserer Stadt zu fordern, und Du hast doppelt

so viel genommen. Das ist schlecht, Du hast mich getäuscht.“ „Nein“, antwortete das Gepenst, „ich habe mein Wort gehalten, und bin in den Grenzen der angegebenen Zahl geblieben. Was mehr war, habe ich nicht genommen.“ „Wer denn sonst?“ „Die Furcht.“ — (Die Klapperjchlange als Telegraphistin.) Unter diesem Titel nimmt eine der letzten Nummern der amerikanischen „Railroad Gazette“ Notiz von der Meldung eines Chicaguer Blattes, daß auf der einen Eisenbahnlinie zwischen Chicago und Erie der Telegraphenverkehr durch eine Klapperjchlange unterbrochen war. Dieselbe war an einer Telegraphenstange bei Preble, fünf Meilen westlich von Decatur, emporgeklettert, hat sich dann in die Drähte verhängt und nicht nur den Strom unterbrochen, sondern durch Klopfen mit der „Klapper“ auf die Drähte Punkte und Striche auf den Papierstreifen zur Verzweilung brachte. Das Fachblatt macht sich über die naturwissenschaftlichen Kenntnisse des amerikanischen Reporters lustig und meint, die Klapperjchlange sei nichts Anderes gewesen, als eine — Seejchlange.

— (Schulkinder.) Zu Beginn des Schuljahres machen wir Eltern und Vormünder auf die hiesige beströmte Barfüßerie Melker aufmerksam und verweisen auf das diesbezügliche Inserat im heutigen Blatte.

Neueste Nachrichten.

Sarajevo, 4. September. Kaiser Wilhelm hat an den General der Cavallerie Baron Appel anlässlich seines Dienstjubiläums ein sehr schmeichelhaftes Glückwunsch-Telegramm gerichtet.

Bukarest, 4. September. Die rumänische Regierung hat heute die jüngste bulgarische Note in Angelegenheit der Bestrafung des mazedonischen Revolutions-Comitès bereits beantwortet. Sie verlangt Garantien, daß die schuldigen Mitglieder des Comitès der Bestrafung nicht entgehen werden.

London, 4. September. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mombasa: In Uganda und namentlich im Bezirke Nandi sind Unruhen zum Ausbruch gelangt. Der Verkehr zwischen Kampoja und der Küste ist unterbrochen. Nach dem betreffenden Gebiete wurden Truppen entsendet.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Majern vom 27. August: Labyrinth wurde von Commandos unter Bourie, Grobbelaar, Lemmer, Waisbroek und 200 Kundschaftern aus Theron eingeschlossen. Die Garnison verbrannte die Vorräthe, um der Wegnahme derselben vorzubeugen, falls die Stadt genommen würde. Die Lage der Garnison gilt für kritisch. Hunter eilt schleunigst zum Entsätze herbei.

Original-Telegramme.

Wien, 5. September. Gestern fand unter dem Vorsitze Seiner Majestät eine Ministerconferenz statt, woran Goluchowski, Kallay, Széll und Koerber theilnahmen. Es verlautet ziemlich bestimmt, daß die Frage betreffend die Auflösung des Parlaments bereits bejahend beantwortet sei.

Agram, 5. September. (Katholiken-Tag.) Erzbischof Stadler sagte: „Wir in Bosnien sind Kroaten und Katholiken, obwohl die Einen dieses, die Anderen jenes bestritten.“

Fremden-Liste

- vom 5. September. Hotel Kömischer Kaiser. Dr. Avramescu, Abgeordneter, Pausbauer, Ingenieur, Danziger, Kaufmann, von Budapest; Karacsonyi, Gutbesitzer, von Kesz; Dr. Fienes János, Sohn, Arzt, von Agnetz; Weidner, Architect, von Bukarest; Bos, Kaufmann, von Jaid; Weß, Freund, Kaufmann, von Prag; Reins, Stern, Bernlöcher, Kleinlercher, Kohn, Kaufleute, von Wien; Zaffa, Privatier, von Karagay; Martini, Privatier, von Karanibes; Strauß, Privatier, von Saida-Humad; Tolnay, Privatier, von Déva; Zsch, Privatier, von Szeged-Uboardeln. Hotel Reutirer. Korlick, Abiturient, Weidner, Kaufmann, von Wien; Krauß, Abiturient, Fodor János, Gutbesitzer, von Medias; Baronin Oberffy, Gutbesitzerin, von Klausenburg; Bösemann, Gutbesitzerin, von Szarbar; Rapp, Altär, von Maros-Basarhely; Döla, Notar, von Fes; Christian, Notar, von Tokanfalva; Herz, Herman, Kaufleute, von Petrosch; Schön, Eisenfels, Kohn, Kaufleute, von Budapest; Joachim, Warrer, von Sergyso-Szent Miklos; Puscas, Jurist, von Sergyso-Nemet; Varju, Stations-Chef, von Saida-Humad; Lendvay János, Gutbesitzer, von Schäßburg; Strauß, Advocaten-Gattin, von Medias; Meier, Gabel, von Kis-Nes; Raklo, Privatier, von Sels-Gyula. Hotel Welker. Macaveiu, Tambur, Tomus, Privatier, von Bucium; Fodor, Privatier, von Nand; Cosman, Warrer, von Nito-Ufalu; Soboran, Warrer, von Sergy; Albert, Warrer, von Kagen-Ufalu; Gortiu, Fodrer, von Sing; Purdan, Warrer, von Giro; Wonda, Expediter, von Bucrica; Tuzion, Oberlieutenant, von Sopi-Szent-György; Domink, Bergwerks-Inspector-Gattin, von Ruda; Abraham, Unterrichter, von Keps; Pap, Lehrer, von Muzsod; Dprean, Abiturient, von Timovicia. Hotel Habermann. Simition, Seminarist, von Maros-Basarhely.

(Eingefendet.)

Fouland-Seiden-Robe fl. 8.40

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Table with 2 columns: Bond type and price. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Goldrente', '4-%ige Kronen-Rente', etc.

Table with 2 columns: Bond type and price. Includes entries like '4-%ige ung. Gold-Rente', '4-%ige Kronen-Rente', etc.

Szebenvármegye főispánja és szászfőispánja. Sz. 685/1900. [696] 1-1 elnöki.

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében elhalálozás folytán üresedésbe jött 2000 korona évi fizetés és 300 korona lakbérrel javadalmazott járási szolgabírói állásra ezennel pályázatot nyitok és felhívom pályázni óhajtozókat, hogy ezen a folyó évi október hó 1-én tartandó törvényhatósági bizottsági rendes közgyűlésen választás útján betöltendő állásra az 1883. évi I. t.-cz. 3. §-ában követelt minősítés, keresztlevél, erkölcsi bizonyítvány és eddigi alkalmaztatásukat igazoló okmányokkal szabályszerűen felszerelt pályázati kérvényüket folyó hó 28-ig hozzám nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1900. évi szeptember hó 1-én.

Thalman s. k., főispán és szászfőispán.

Sz. 8732/1899. [678] 1-1 tlkv.

Árverési hirdetmény kivonat.

A nagyzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Opris Juon végrehajtónak, továbbá Onsa Juon csatlakoztatott végrehajtónak Opris Dumitru végrehajtást szennedő elleni 180 frt. 33 kr., 14 frt. tökéletesítés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyzebeni kir. törvényszék (a nagyzebeni kir. járásbíró) területén levő, Nagy-Csűr község határában fekvő, a nagyeszűri 334. sz. t. j. b. n. A. 7. 5. 8. 9. 11. 16-22. 24. 26. 27. rsz. alatt foglalt 1/3-részben Oprisiu Juon, 1/3-részben Oprisiu Dumitru és 1/3-részben Oprisiu Todor nevére felvett régi ingatlanok helyébe az általános határtárgosítás alkalmával 1612, 3032, 3033, 3456, 3457, 3458. mért. szám alatt kiosztott új ingatlanoknak Oprisiu Dumitru illető 1/3-része az egyenként megállapított és összesen 299 frtot tevő kiküldési árban, továbbá a végrehajtási eljárás 156. §-ának alkalmazása mellett a nagyeszűri 1329. sz. t. j. b. n. A. 7. 2. rend, 2744. hr. sz. a. foglalt 1/3-részben Opris Juon, 1/3-részben Opris Dumitru, 1/3-részben Opris Todor és 6/10-részben Naitza Nicolae nevére felvett régi ingatlan helyébe az általános határtárgosítás alkalmával 1559. mért. n. k. szám alatt kiosztott egész új ingatlanra 66 frtban ezennel megállapított kiküldési árban az árverést elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan, illetőleg ingatlan-részek az 1900. évi december hó 17-ik napjának délelőtti 9 órakor, Nagy-Csűr község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési áron alól is eladatni fognak.

Árverezni szándékozók tartoznak az egyenként eladandó ingatlan, illetőleg ingatlan-részek becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyi minisiteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1900. évi május hó 31-én.

A nagyzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Röder, kir. törv. bír.

Ikt. 2242/1900. [695] 1-3

Hirdetmény.

A szerdahelyi kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság részéről közléseket: miszerint az alvincz - nagyzebeni helyi érdekű vasutvonal számára az alább megnevezett határokon kisajátított területekről elkészített összeírás, térkép és egyedi kimutatás hitelesítése a helyszínére a következő határnapok tüzetnek ki, úgymint: Nagypold községre nézve 1900. évi október hó 6-án reggeli 9 óra: nagypoldi állomásra.

Az érdekeltek felhívatnak, miszerint netaláni észrevételeiket a fennebbi határnapon a bizottság előtt előterjeszsek, különben a kisajátítás és a felvett tőrfogat, ugy a feljegyzett szolgálmak s jogosultságok iránti kifogásaik többé tekintetbe nem jöhetnek.

Együttal felhívatnak mindazok, a kik a fennebbi határokon a fenti helyi érdekű vasutvonal számára kisajátított területekért járó és az egyedi kimutatásban kitett kártalanítási összeg mennyiségére nézve ellenvetéseket tenni akarnak, vagy ezen összegre bármilyen cím alatt igényt tartanak, ezeket 1900. évi október hó 21-ig ezen telekkönyvi hatóságnál annál bizonyosabban bejelentsek, minthogy a később jöhetnek, észrevételeire s igényeire semmi tekintet nem lévén, a kisajátítási és kártalanítási összeg annak és azon mennyiségben fog kiadani, a kinek nevére és a mely összeggel az az egyedi kimutatásban ki van téve, a bekebelezett vagy felülbelezett tételek pedig ezental a kisajátított területekről hivatalból le fognak töröltetni.

Az összeírás, térkép és egyedi kimutatás a telekhivatalban betekintethető.

Szerdahelyt, 1900. évi augusztus hó 30-án.

A kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság.

Végh József, kir. járásbíró.

Árlejtési hirdetmény.

A nagyzebeni m. kir. állami elmeógyógyintézet betegői és szolgazemélyzete részére az 1901. évi január hó 1-től december hó 31-ig szükséges kenyér- és zsemlye-mennyiség szállításának biztosítása czéljából az intézeti gondnoki irodában 1900. évi szeptember hó 20-án délelőtti 11 órakor zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartani.

Az ezen árlejtésre vonatkozó részletes feltételek a „Budapesti Közlöny“ folyó évi 196., 197. és 198. számaiban, valamint az elmeógyógyintézet gondnoki irodájában betekintethetők.

Megjegyeztetik, hogy az eddig használatban volt kis és nagy barna rozskenyér helyett egy 2800 grammossá alakú barna rozskenyér (Wecken) szállítandó 70 fillér egységárral, valamint hogy az ajánlatok egy, esetleg három évi időtartamra külön-külön tétessenek; a m. kir. belügyminisiterium azonban fenntartja magának azon jogot, hogy az egy évre avagy három évre szóló ajánlatokat fogja elfogadni, valamint hogy a szállítást az vállalkozónak engedje át, a kit bármely okból megbízhatatlannak tart.

Nagy-Szeben, 1900. évi augusztus hó 31-én.

A m. kir. állami elmeógyógyintézet igazgatója.

M.-3. 13291/1900. [694] 2-2

Rundmachung.

Dienstag den 11. September 1900, Vormittags 10 Uhr, findet auf dem Rathhause zu Hermannstadt die Licitation zur Vergebung der mit 1400 Kronen veranschlagten Herstellung der Gießbrücke Nr. II auf der Fleischwiese nächst der Eisenbahnbrücke über den Mühlcanal statt.

Es werden nur schriftliche Offerte entgegengenommen, in welchen der Percent-Nachlaß von den Preisen des Voranschlags genau angegeben sein muß. Auch ist dem Offerte einadium in der Höhe von 5% der Voranschlagskosten beizuschließen.

Plan und Ueberschlag, sowie die sonstigen Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Bauamt eingesehen werden und sind die Offerte bis 10 Uhr ebendort einzureichen.

Hermannstadt, am 2. September 1900

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 10. September beim Mühlbäder Forstamt Offert-Verhandlung wegen Verkaufes von Fichtenholz.

Am 10. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Grafen Ludwig No mann in Döb.-Szent-Marton. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 12. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Anstus Nalacsy in Götze. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 12. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Grafen Leo Spannoch in Gerend. (Tordauer Gerichtschof.)

Am 18. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Polcz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Katharina Kravak in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Karl Weiblen in Dab. Solymos. (Tordauer Bezirksgericht.)

Am 20. September bei der Direction der Landesheilanstalt für Geisteskranke in Hermannstadt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Brod und Semmel.

Am 27. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Béla Glongay in Giege. (Tordauer Gerichtschof.)

Beim Maros-Ujváros Oberbergamt eine Salzmagazins-Wächter-Stelle. Gefüde bis 5. October.

Beim Gf.-Szerebar I. Steueramt eine Amtsdienner-Stelle. Gefüde bis 10. October.

Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Emília Klein und des Josef Valascher in Bistritz. (Dortiger Gerichtschof.)

Am 8. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Bernhard Roth in Déba. (Dortiger Gerichtschof.)

Am 19. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Leopold Hirich in Aparét. (Gafk-Görbeer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kaufmännischer Bezirksgericht an Petru Meu, zur Tagfahrt am 24. September zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtschofe an Maria Rimbetiu, zur Tagfahrt am 25. September zu erscheinen.

Vom t. öf. Notar in Gf.-Szereba an Lina Niviró, zur Tagfahrt am 30. November zu erscheinen.

Grüdigungen.

Bei der Szepi-Szent-Györgyer Finanzdirection die Stelle eines Finanzconcipisten. Gefüde bis 11. September.

Beim Kronstädter Gerichtschofe eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gefüde bis 18. September.

Beim Tordauer Gerichtschofe eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gefüde bis 19. September.

Bei der Kronstädter Finanzdirection eine Amtsdienner-Stelle. Gefüde bis 26. September.

Bei der Bistritzer Finanzdirection eine Amtsdienner-Stelle. Gefüde bis 26. September.

In Bagor (kleinfelder Comitats) die Postmeister-Stelle. Gefüde bis 27. September.

Beim Hrubanauer Goldeneinfüßungsamt die Stelle eines Ingenieur-Assistenten. Gefüde bis 14. October.

Beim Nagp-Endeder I. Steueramt eine Amtsdienner-Stelle. Gefüde bis 14. October.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt, daß die Curatel über Nicolauş Jlia aus Toporeja, ferner über Simon Schiopu aus Kanganeroff aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtschofe, daß Spacint Slavovics aus Tövis unter Curatel gestellt wurde.

Vom Karlsburger Gerichtschofe, daß der Concurat gegen Josef Chernujat in Alvincz aufgehoben wurde.

Vom Székely-Udvachelder Gerichtschofe, daß Johann Devos aus Köröspatak unter Curatel gestellt wurde.

Zu vermieten Grosse Wohnung mit elektr. Beleuchtung, Bügeleisen und Kochapparat, auch Wasserleitung in der Küche, Kleiner Ring Nr. 26. (650) 3-3

Ein Lehrling mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme in der Specereihandlung Josef Schwarz, Hermannstadt, Saggasse Nr. 8. (669) 2-2

Tanz-Unterricht erteilt Kindern und Erwachsenen Aspa Luszpinkska, Kleiner Ring Nr. 17, II. Stock. (643) 3

Mittags- und Abendkost im Abonnement in der Restauration Drei-Eichen-Bräu Kleiner Ring Nr. 23 empfiehl W. Sigerus. (697) 1-3

Geschäfts-Local mit größeren und hellen Arbeits-Räumlichkeiten in der Stadt gelegen, dauernd zu mietzen gesucht. (636) 5 Gef. Anträge an die Administration dieses Blattes.

Graphit-Schürfe im Zsilthale. 4000 m. Grubenfeld, theilweise in unregelmäßiger Lagerung erschlossen, jedoch noch weiter aufschlußbedürftig, wird um 8000 Gulden ganz, oder um 3000 fl. gegen Zuficherung von 20% freien Antheil des gewonnenen Productes, verkauft. Näheres beim Eigentümer Brüdner Adolf, Privat-Beamter, Lupény. (665) 3-3

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Verordnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. (2) 36

Erste Hermannstädter Leder-Fabrik Pulvergasse 6 - Albert Henrich - Bachgasse 5 empfiehlt seine vorzüglichen Erzeugnisse in (419) 16-25 Maschin-Riemen-Croupon, schwarzglattem Blankleder, feinste Büffelzerzen in bester Gerbung und Zurichtung. Stets grosses Lager in fertig geschnittenen Boeskor (Opintschen) in allen Preislagen. Billigste Preise. - Wiederverkäufer 10% Rabatt.

Schulkinder finden die besten Zahn-, Kleider- und Kopfbürsten, sämmtliche Zahnputzmittel, Mundwässer (Thymol!), Haaröle und Pomaden, Frisur- und Staubkämme, Wasch- und Frottrappen, Schwämme, wie auch sämmtliche Toilette-Seifen in bekannt besten Qualitäten und zu bekannt soliden Preisen in der Parfümerie Meltzer, Erstes und einziges Specialgeschäft Siebenbürgens, (653) 8-10 Heltauergasse (Corpscommando-Kanzleigebäude), Hermannstadt.

Gewölbs-Local rechts vom Thoreingang im Hause Fleischergasse Nr. 5 zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Kaufmann Johann Billes. (619) 7

Ein Parterre-Haus in der Oberstadt, Sonnenseite, in gutem Zustande, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. (691) 2

Das Eckhaus der Elisabethgasse Nr. 61, elektrisch eingerichtet und mit Wirthschaftsgeschäft, ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen Elisabethgasse 71, im Geschäft. (680) 2-2

Tafeltrauben franco jeder Post, franco Verpackung. 1 Post-Colli (5 Kilo) Dessert-Tafeltrauben . . . Kr. 4.- 1 „ (5 „) Gebirgs-Tafeltrauben . . . 3.50 1 „ (5 „) Gebirgs-Weintrauben . . . 3.- 1 „ (5 „) Tafel-Pfirsiche . . . 5.- 1 „ (5 „) Tafel-Birnen . . . 3.- 1 „ (5 „) Tafel-Aepfel . . . 2.80 1 „ (5 „) Turkes tan-Zucker-Melone . . . 2.50 1 „ (5 „) grüne Salatpaprka . . . 2.80 versendet Petrovits & Paulits, Werschetz, Weingartenbesitzer und Exporteure. Südungarn. (674) 2-3

Johann Stowasser k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrikant, Lieferant für die k. u. l. Armee und l. ung. Honvéd, BUDAPEST, II., Lánchid-uteza 5. Violinen mit Bogen von . . . 3-15 fl. Meister-Geigen mit Bogen von 15-300 fl. Cellos mit Bogen von . . . 10-150 fl. Bassgeigen mit Bogen von . . . 30-100 fl. Flöten von . . . 2-100 fl. F ügelhörner von . . . 14-20 fl. Cymbals von . . . 35-300 fl. Rákóczy-Taragató, als ungarisches Instrument patentirt, von 20-60 fl. Unverwüthliche Harmonikas mit starken Orgeltönen von 3, 4, 5, 6, 8, 10-80 fl. Blas- und Streich-Instrumente für Kirchen- und andere Musik-Kapellen werden zu den vortheilhaftesten Zahlungsmodalitäten u. constantesten Preisen geliefert. Grosse illustr. Preiscurante gratis u. franco. Ueber Harmonikas bitte separaten Preiscurant zu verlangen. (657) 1-6

Erhalten köstlich, m Tage nach Sonn- Fräumerat in Leo Ganzjährig . . . Halbjährig . . . Vierteljährig . . . Monatlich . . . Mit Zufellung in Haus monatlich Einzelne Num Mit Postwert im Inlo Halbjährig . . . Vierteljährig . . . im Ansl Halbjährig . . . Vierteljährig . . . Für die Redaction Friedrich Manuskripte werden gefälligst unfrankirt genonmt Jtitial-Abonne No. 20 Von ein nachfolgende N fahren die Ha Reich übernahm politischen Prof kommen waren ruhig lagen, da zur Seite stand und trotz aller den Traditionen wirtschaftet ha ruhiger aufstel noch heute nicht des Monarchen entsprang die trauren wurden das in diesen t trotz aller Wirt aufkommen, bes proceß der Wölfe Vergangenheit b In unentwegt Organismus ar dem sich alle fre ausgenommen, fommen. Freiheit der Bevölkerung. Dpfem haben ie größere Staaten von russischer S und als ein bebo für die gelamm In Ungarn erfio Problems: die brachte nicht bli noch einige beh Wert fertiggestel Ehrgeiz. Das helsen, die alle b Dem patriotische Kraft und uneri der Monarchie, auch da Ungarn Leider ist und schwieriger, Theile des Staar zur führenden S noch, da sie den stamm von neu Vergangenheit er bewiesen, die die blicken nicht das und die Großm der Occupation E zur Genüge. E aus der Unsnat Polen capitulirt. Freundschaft, we Polen bildeten Ein matten Ahnung, wie w seiner Seite weiz ganz allein auf Gegenwart und Himmel, träume ich mit meinem auch, alles Leid mich dann glückt Sie schwie auszusprechen, se den sie immer er wußte ja, daß es hatte sie unu ihm eine Erklärung Konrad gal und sog die Züg Seele. Er hatte b jo oft beschuldigt, gedacht, daß die einen fischen Wes einen zärtlichen So liebens gegenüber war, i die ihm frets gu